Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1 9 1 6.

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 7. Juni 1916 | No. 137

Lord Kitchener †.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 6. Juni. (Amtlich).

Der Oberkommandierende der grossen Flotte meldet, er müsse zu seinem grossen Bedauern berichten, dass das Kriegsschiff Hampshire, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Russland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder einen Torpedo versenkt worden ist. Die See war stürmisch, und obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, dass irgend jemand mit dem Leben davongekommen ist.

▪

Mit einem seltsamen Gefühl liest man die Nachricht von Kitcheners Ende. Etwas symbolhaftes liegt über diesen Untergang des einst Allmächtigen — drei Tage nachdem Englands Flotte die schwere Niederlage am Hornsriff erlitten hat. Erst Kut-el-Amara, dann die Schlacht am Hornsriff, jetzt Kitcheners Tod — es ist kein Wunder, wenn der Glaube immer weiter um sich greift: England hat kein Glück mehr — weder zu Wasser noch zu Lande. Eine holländische Zeitung schrieb das Wort dieser Tage; man erinnert sich unwillkürlich seiner bei diesem neuen Schlag, der England getroffen hat.

Ein reiches, reich bewegtes Leben hat hier sein Ende gefunden. Romanhaft fast mutet der Aufstieg an, den der Sohn des Oberstleutnant Kitchener und der Miss Chevalier — seine Mutter war eine Französin — durchlaufen hat. Am 24. Juni 1850 war Kitchener geboren. Die Royal Military Academy in Woolwich gibt ihm die erste theoretische, der Krieg von 1870, den er als Freiwilliger auf französischer Seite mitgemacht, die erste praktische Unterweisung. Einen Augenblick will er noch aus der Bahn, will Schauspieler werden, dann geht er mit eiserner Zielbewusstheit seinen Weg aufwärts. Bei den Royal Engineers eingetreten, geht er 1874—78 nach Palästina, als Topograph, dann bis 1882 in gleicher Eigenschaft nach Cypern, um darauf in die egyptische Armee einzutreten. Damit beginnt sein Ruhm; er steigt rasch in den nächsten 15 Jahren von Stufe zu Stufe — bis der Sieg über den Mahdi im Sudanfeldzug 1898 ihn zum Lord Kitchener of Khartum, zum populärsten Manne Englands macht und ihm ein Ehrengeschenk von 30 000 Pfund einträgt. Zwei Jahre später folgt der Burenkrieg, den er für England siegreich beendet; sein Ansehen wächst ins Ungemessene — zugleich aber auch der Weltruf seiner Grausamkeit und Skrupellosigkeit. Die kalten, harten Augen, die schon aus Jugendbildern Kitcheners sprechen, sind ebenso berühmt geworden, wie die Konzentrationslager, in denen Burenfrauen und -Kinder zu Tausenden dahinstarben, wie die Schändung der Leiche des Mahdi, den er ausgraben und in den Nil werfen lässt, damit nicht sein Grab zu einer Stätte der Wallfahrt und damit einem Zentrum neuen Aufruhrs werde.

Dann kam der Weltkrieg — und damit der erste Krieg, den der Viscount Kitchener, wie er sich nach dem Burenkrieg nennen durfte, gegen europäische Heere zu führen hatte. Und das Ergebnis war mit den Niederlagen, die die englischen Armeen in Flandern erlitten, der Sturz Kitcheners in den Augen der Engländer. Der Niebesiegte zerbrach an den deutschen Heeren — und sein Ruhm schwand. In den Kolonien, wo er sich auch als Organisator verdiente Anerkennung errungen hatte, hatte das Glück ihm Lorbeeren geschenkt: als er zum ersten Mal einem modernen Heere gegenüberstand, versagte er. Man machte ihn zum Kriegsminister — auch da blieben seine Erfolge mehr als zweifelhaft. Und dieselben Engländer, die ihn einst vergöttert hatten, spotteten und hielten mit herber Kritik des Alternden nicht zurück.

In diesen Tagen sollte er dem Unterhause über seine Erfolge in der Organisation des englischen Heeres Bericht erstatten. Da reisst ihn das Schicksal hinab, in die Wellen, die mit den englischen Schiffen drei Tage vorher die Legende von Englands Unbesiegbarkeit auf dem Meere begraben hatten. Das Glück, das ihn einst emporgetragen hatte, hat ihn verlassen. Und wieder denkt man unwillkürlich an das Wort, das nach der Schlacht vor dem Skagerrak geprägt wurde und heute doppelt bedeutsam klingt: England hat kein Glück mehr, weder zu Wasser noch zu Lande.

Deutscher Heeresbericht vom 6. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreussen auf dem Fumien-Rücken im Laufe der Nacht nach erneuter sehr starker Artillerievorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artilleriesperrfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste.

Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

An der deutschen Front keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

▪

Mit unheimlicher Stetigkeit mehrt sich die Zahl der Opfer ihrer eigenen Landsleute in den von uns besetzten französisch-belgischen Gebieten. Im Mai 1916 sind nach den Aufzeichnungen der Gazette des Ardennes durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter den friedlichen Landeseinwohnern folgende blutige Verluste verursacht worden: Tot 11 Männer, 8 Frauen, 5 Kinder; verwundet: 26 Männer, 31 Frauen, 3 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschiessung unter den Bewohnern des eigenen bezw. verbündeten Landes hat sich hiernach auf 1403 Personen erhöht.

Französische Verluste.

Nach Berichten englischer Offiziere, die nach einer Meldung des „Tag" mit französischen Kameraden in Dieppe eine Zusammenkunft hatten, haben die französischen Truppen bei Verdun während der letzten Woche des Mai so empfindliche Verluste erlitten, dass schleunigst halbausgebildete Depotmannschaften nach den zweiten Liniengebracht werden mußten, damit die nötigen Besatzungen der Gräben erster Linie beschafft werden konnten. Die Auffüllung der Lücken gestaltet sich immer schwieriger, obwohl erst vor wenigen Tagen anderthalb französische Divisionen von den Engländern abgelöst wurden. In verschiedenen Abschnitten der Front lehnten die Truppenführer jede Verantwortung ab, falls ihnen ihre kampfgeübten Soldaten genommen und durch minderwertige unzuverlässige Leute ersetzt würden. Vielfach hört man, wie es in der Meldung heisst, von schneidigen Offizieren den Wunsch, der Generalstab möge sich doch endlich zur Räumung der Linie bis etwa Chattancourt entschliessen.

Die Nordseeschlacht.

Der Dank des Kaisers.

Drahtbericht des W. T. B.

Wilhelmshaven, 6. Juni.

Der Kaiser hat dem Chef der Hochseestreitkräfte Vizeadmiral Scheer zum Admiral befördert und ihm, sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Vizeadmiral Hipper den Orden Pour le mérite, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in dem Kampf in der Nordsee besonders ausgezeichnet haben, Kriegsauszeichnungen verliehen.

Am Grabe der für das Vaterland Gefallenen auf dem Friedhofe von Wilhelmshaven hat der Kaiser einen Kranz niederlegen lassen. Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

▪

An die Grossadmirale von Tirpitz und Köster hat der Kaiser folgende Drahtungen gerichtet:

Grossadmiral von Tirpitz, Berlin. Nach dem Besuch Meiner aus schwerem Kampfe siegreich heim gekehrten Flotte ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals Meinen kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in meinem Auftrage auf organisatorischem und technischem Gebiete geschaffen haben; unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden.

Wilhelm I. R.

Grossadmiral Köster, Kiel. Von dem mit frischem Lorbeer bedeckten Flottenflaggschiff aus sende Ich dem alten Flottenchef meinen kaiserlichen Gruss. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf ihre Arbeit aufbauend und den von Ihnen eingepflanzten Geist pflegend haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu dem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden hat. Das Bewusstsein, solche Saat gesät zu haben, muss Sie hoch beglücken.

Wilhelm I. R.

Der Kaiser sandte an Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach folgendes Telegramm: Wilhelmshaven, 5. Juni. Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach. Essen. Unter dem Eindruck der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee stehend, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie sehr wir dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial und im besonderen auch der vernichtend wirkenden Munition unseren Erfolg verdanken. So ist der Schlachttag auch ein Ehrentag der Kruppschen Werke.

Wilhelm I. R.

▪

Englische Berichte.

Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootflottille während der Seeschlacht vor Skagerrak aufgefischt wurden, haben ausgesagt, dass der Schlachtkreuzer Princess Royal schwere Schlagseite gehabt habe, als die Queen Mary im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe war, und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer Birmingham. Ferner seien an diesem Gefechte alle fünf Ueberdreadnoughts der Queen Elizabeth-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gefangene, welche von der deutschen 3. Torpedobootflottille gerettet wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, dass sie das Sinken des Warspite, des Schlachtkreuzers Princess Royal und von Turbulent, Nestor und Alcaster mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen Unterseeboot ist 90 Meilen östlich der Tynemündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der Iron Duke-Klasse mit

schwerer Schlagseite und sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht, zum Schuss zu kommen. — Der englische Verlust an Menschenleben während der Seeschlacht vor Skagerrak wird auf über 7000 geschätzt.

*

Reuter meldet über die Seeschlacht aus Edinbourgh, dass um 4 Uhr nachmittags, als das Geschwader des Admirals Beatty sich etwa hundert Meilen westlich der dänischen Küste befand, die Vorhut meldete, dass der Feind mit ungefähr hundert Schiffen, darunter mindestens 20 Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer, in Sicht sei. Die Bedingungen waren für die Deutschen günstig; sie hatten die Küste hinter sich, die ihnen den Rückzug sicherte. Auch die atmosphärischen Bedingungen waren für die Deutschen günstig. Trotzdem zögerte Admiral Beatty keinen Augenblick, zum Angriff überzugehen. Mit schweren Kanonen wurden die ersten Schüsse auf ungefähr 15 Meilen Abstand gewechselt.

Es konnte kein Zweifel bestehen, dass auch die grossen deutschen Schlachtschiffe im Gefecht standen. Es ist anzunehmen, dass der berühmte neue Hindenburg bei dieser Gelegenheit schwer beschädigt wurde. Die Entfernung, in der die Geschosse gewechselt wurden, verringerte sich rasch von 15 auf 10 und später auf 5 Meilen. Man sah, dass kurz nach Beginn der Schlacht ein grosser deutscher Kreuzer Treffer erhielt. Einen Augenblick später sank er. Jetzt nahmen auch die anderen grossen deutschen Schlachtschiffe am Kampfe teil. Ihre gewaltige Geschützkraft gewährte den Deutschen einen bedeutenden Vorsprung. Das deutsche Minenfeld hinderte die britischen Geschwader am freien Manöverieren, während die deutschen Unterseeboote und Zeppeline unbehindert ihre Arbeiten verrichten konnten.

Mit der Hartnäckigkeit von Bulldoggen bekämpften unsere Kreuzer, obwohl sie in der Minderzahl waren, den Feind. Nach zweistündigem Kampf tauchten Invincible, Indomitable und Infloxible am Horizont auf. Invincible ging, nachdem er mit grösstem Heldenmut gekämpt hatte, rasch unter. Als vier unserer Schlachtschiffe der grössten Klasse sich am Kampfe beteiligten, änderte sich dies sofort. Warspit wurde von fünf deutschen Schlachtschiffen oder Kreuzern angegriffen und brachte drei der Angreifer zum Sinken oder fügte ihnen jedenfalls schweren Schaden zu. Valiant bohrte ein feindliches Unterseeboot in den Grund. Die Deutschen begannen nun zu fliehen. Bei Einbruch der Dunkelheit stellten die grossen Schiffe ihr Feuer ein, aber der Kampf wurde während der Nacht bis Tagesanbruch von den kleineren Schiffen fortgesetzt. Dann kehrte die englische Flotte nach ihren Häfen zurück, da vom Feinde keine Spur mehr zu entdecken war.

*

Ueberlebende von Warrior, die in Devonport ankamen, erzählten unter anderem: Warrior und Defence gerieten zwischen zwei Linien deutscher Schlachtschiffe. Die Defence flog in die Luft. Der Warrior wurde mit Kugeln durchsiebt. Der Feind gebrauchte Gasbomben. Warrior wurde 48 Stunden lang geschleppt. Dann stellte es sich heraus, dass das Schiff verloren war. Das Schiffstau wurde gekappt und der Warrior sank.

Neutrale Berichte.

Der militärische Mitarbeiter des Amsterdamer Tijd schreibt über die Seeschlacht: Wenn die Verluste auch noch nicht genau bekannt sind, kann man doch annehmen, dass die der Engländer an Tonnenzahl fünf bis sechsmal so gross sind wie die der Deutschen. Zudem bestand die englische Homefleet ausschliesslich aus sehr neuen Schiffen. Demgegenüber sind fast alle Berichte darüber einig, dass die englische Flotte das Schlachtfeld behauptete. Man muss die Schlacht also unentschieden nennen. Die englische Flotte erlitt aber doch eine sehr empfindliche, das englische Prestige schädigende Schlappe Den Deutschen zeigte der Kampf, dass Mühe und Geld für die Marine nicht vergeblich aufgewendet wurden, und dass sie sich auch zu Wasser getrost mit dem Feinde messen können. — „Standard“ spricht von einer englischen Niederlage und fragt sich, ob diese unerwartete Seeschlacht den Frieden nicht ferner rückt als er jemals war.

Die schwedische Presse beschäftigt sich weiter in längeren Leitartikeln mit dem deutschen Seesieg. Zu den Behauptungen der Entente schreibt „Stockholms Dagblad“: Die englische und die französische Presse suchen den englischen Misserfolg möglichst zu bemänteln. Wenn auch die Ueberlegenheit der englischen Flotte nicht allzu sehr erschüttert ist, muss es doch zu denken geben, dass so grosse Verluste überhaupt möglich waren. „Svenska Dagblad“ meint, ganz natürlich hätten die deutschen Verluste einen ganz anderen Umfang angenommen, wenn die gesamte gewaltige englische Schlachtflotte Zeit gefunden hätte, einzugreifen. Dass die Deutschen, als dies bevorstand, die Schlacht von selbst beendeten, und sich in ihre Häfen zurückzogen, sei nur folgerichtige Durchführung einer geschickt begonnenen Taktik, durch den sie den grossen glänzenden Sieg erfochten haben.

Die New-Yorker Sun erfährt: die gefürchteten Zeppeline haben nach nichtamtlichen Nachrichten aus London „eine schwere Verheerung unter den englischen Schiffen angerichtet“.

Tijd meldet, dass der in Ymuiden eingelaufene holländische Dampfer Rijnstroom berichtet, dass er bei Grimsby dem englischen Schlachtschiff Marlborough mit schwerer Schlagseite begegnete. Die Havarie rührte von einem Torpedoschuss her. Der Marlborough war von zahlreichen Schleppdampfern umgeben, die ihm beistanden.

König Georgs Meinung.

König Georg sandte Admiral Jellicoe auf dessen telegraphischen Glückwunsch zu seinem Geburtstag am 3. Juni folgende Antwort: „Ich bin tief getroffen durch den von Ihnen mir gesandten Bericht über die Seeschlacht, in der Offiziere und Mannschaften unter Ihrem Befehl wiederum glänzenden Mut zeigten. Ich bedauere den Verlust so vieler tapferer Männer, von denen mehrere meine persönlichen Freunde sind; ich bedauere jedoch noch mehr, dass die deutsche Hochseeflotte trotz ihrer schweren Verluste infolge des Nebelwetters imstande war, den entscheidenden Folgen des Kampfes zu entkommen, den die Deutschen, wie sie immer sagten, herbeiwünschen, den sie aber, wenn sich die Gelegenheit darbot, immer vermieden. Obgleich der Feind sich unmittelbar nach Anfang der allgemeinen Schlacht zurückzog und uns dadurch die Gelegenheit nahm, den entscheidenden Sieg herbeizuführen, rechtfertigen die Ereignisse vom Mittwoch völlig mein Vertrauen auf die Kraft und Zweckmässigkeit Ihrer Flotte.“

Pariser Stimmen.

Trotz aller Bemühungen, die Seeschlacht am Skagerrak als deutsche Schlappe hinzustellen, wobei mit allerlei phantastischen Meldungen von deutschen Schiffsverlusten gearbeitet wird, können die Pariser Blätter doch nicht umhin, die ernsten Verluste der englischen Flotte anzuerkennen. Am ehrlichsten wird Saint-Brice im Journal der wirklichen Lage gerecht; er schreibt u. a.: Das englische Geschwader, das offenbar in ein Wespennest geraten war, wurde hart mitgenommen. Die Bilanz ist schlimm, namentlich wegen der hohen Mannschaftsverluste. Ueber die zweite englische Meldung, die Journal nur zum Teil genau, zum Teil aber hypothetisch nennt, heisst es: Wir werden bald wissen, wie weit diese Meldung richtig ist. Denn die deutsche Regierung hat sich bei aller Phantasie in ihrer Mitteilung zum Grundsatz gemacht, nichts zu verheimlichen, was doch bekannt werden muss.

Die neue „Wiesbaden“.

Auf das von dem Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden an den Kaiser gerichtete Beileidstelegramm anlässlich des Unterganges des Kreuzers „Wiesbaden“ ist folgende Antwort eingetroffen:

„Oberbürgermeister Glässing, Wiesbaden.

Herzlichen Dank für das Beileidstelegramm meiner Residenzstadt Wiesbaden anlässlich des betrübenden und doch so heldenhaften Unterganges meines Kreuzers „Wiesbaden“. Eine neue „Wiesbaden“ wird erstehen zum Ruhm der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden.

Wilhelm.“

*

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Gestern morgen kamen die Geretteten der „Elbing“, 10 Mann und drei Offiziere, auf dem Hauptbahnhof an, um nach Deutschland weiter zu reisen. Nach ihren Erzählungen ist die Elbing zum Beginn der Schlacht bereits von einer Granate getroffen worden, die den Marconiapparat zerstörte und die Maschinisten tötete. Die Verbindung mit der übrigen Flotte war abgeschnitten. Durch den Zusammenstoss mit einem anderen deutschen Schiffe, wurde die Elbing schwer beschädigt, weshalb man beschloss, sie zu versenken.

Der König von Bayern hat dem Vizeadmiral Scheer das Grosskreuz und dem Vizeadmiral Hipper das Kommandeurkreuz des Militär Max Josefs-Ordens verliehen und ihnen die Verleihung in herzlichen Glückwunschtelegrammen mitgeteilt.

Schüttelreim vom Tage.

Zu dem unter Führung von Vizeadmiral Scheer erfochtenen Seesieg, bei dem Vizeadmiral Hipper das Aufklärungsgeschwader führte, sendet der „B. Z.“ ein schlagfertiger Leser folgenden kühnen Schüttelreim:

Zu Lande hilft das Schipper-Heer,
Zu Wasser siegen Hipper-Scheer.

Schulaufnahme im besetzten Gebiet.

Von

Herbert Eulenberg.

Nein! Das würde ich nie vergessen! pflegt man von Begebenheiten, die uns im Augenblick, da sie geschehen, einen tiefen Eindruck machen, zu sagen. Und tut es doch über kurz oder lang, wenn man sie nicht aufschreibt. Schwarz auf weiss. Und nicht nur auf die allzu voll gekritzelte Wachstafel unseres Gedächtnisses. So sei es aufgeschrieben! In einer ehemals russischen Schulstube war es. An der blau-weiss getünchten Wand hing noch eingelassen der schwarze Marmorstein, auf dem zu lesen stand, dass die erlauchte Zarin Alexandra, die Gattin des erhabenen Zaren Alexander II., dies Schulzimmer zu besuchen die Gnade gehabt hätte. Und ich sah sie nach den Erzählungen, die man mir machte, wieder dort sitzen. In der niedrigen Schulstube unter dem jetzt dort prahlenden Marmorstein, die ernste Zarin, die allmächtigste Frau der Welt. Sie lauscht in Gedanken verloren dem deutschen Religionsunterricht, der in dieser seit 1844 bestehenden evangelischen Kirchenschule gegeben wird. Und plötzlich fragt sie bei dem Klang der deutschen Worte, in die Erinnerung an ihre hessische Heimat, die Wiege unserer schönsten Volkslieder, und in die eigene Jugendzeit zurücktauchend: „Können die Kinder ein deutsches Volkslied singen?“ Der Pfarrer und Schulmeister in einer Person, ganz erschrocken über diese unerwartete Initiative der hohen Frau, verneint: „Nein! Ein deutsches Volkslied können die Kinder leider nicht singen.“ Wie sollten sie auch! denkt er dabei heimlich. Mit Müh und Not darf ich sie in den Religionsstunden deutsch unterrichten. Man lässt es zu, aber man sieht es nicht gern. Russisch soll nach dem gestrengen Ukas aus dem Jahre 1892 die alleinige Unterrichtssprache im ganzen Zarenreich sein. Und die Russifizierung muss in dem für die Deutsch-Russen schrecklichen Jahrzehnt von 1892 bis 1904 so stark und rücksichtslos durchgeführt worden sein, dass die Lehrer fortwährend staatlicher Ueberwachung unterlagen und das Deutsche selbst den deutsch sprechenden evangelischen Kindern in russischer Sprache gelehrt werden musste. Ein paar geistliche deutsche Lieder dürfen die Kinder singen, da sie nun einmal das Unglück gehabt haben, nicht russisch orthodox getauft worden zu sein. Aber ihnen Volkslieder beizubringen und das Deutschtum mit der Wurzel in sie einzupflanzen, wenn man nicht Sehnsucht nach Sibirien hatte, das schien nicht geraten zu sein. Die Zarin vernimmt nur das Nein, und blickt enttäuscht, wie so oft in diesem Lande, länger vor sich hin. Sie wartet schon gelangweilt den Unterricht ab, bis der Zar selbst mit seinen Begleitern kommt, sie abzuholen. Er ist nur auf einen Tag hierher gefahren von seinem im neuen französischen Stil erbauten Jagdschloss im Bialystoker Urwald und besichtigt Kasernen und militärische Anstalten, indess die Zarin Lazarette und Schulen wie diese hier besucht. Für einen Augenblick tritt er ein, spricht ein paar ganz leise Worte mit seinem Adjutanten und seiner Frau, wobei er fortwährend automatisch an die linke Seite seiner Stirne greift: Seine bekannte beständige Geste, seitdem ihn dort die Faust eines wahnsinnigen Inders oder Japaners auf seiner Weltreise, da er noch Thronfolger war, getroffen hat. Und schon verschwindet der ganze prächtige Zug von goldstrotzenden Uniformen und duftenden Kleidern aus der niedrigen getünchten Schulstube, in den Augen der Kinder einen märchenhaften Glanz zurücklassend, als hätten sie für eine Weile in den offenen Himmel geblickt.

Heute steht an der Stelle, wo die Zarin sass, ein deutscher Landsturmmann und braver Schulmeister, der in Gegenwart des alten Pfarrers die Kinder zur Aufnahme in die Schule und zur Verteilung in die Klassen prüft. Es sind Knaben und Mädchen zusammen, deren A-B-C- und Rechenkenntnisse er einem sanften Examen unterwirft. Erst sind die Kinder vor seiner gefürchteten feldgrauen Uniform erschrocken. Aber bald haben sie eingesehen, dass der deutsche Lehrer nicht beisst und sticht, was die Russen ihnen weis machen wollten, und packten ungescheut vor ihm ihre Wissenschaft aus. Die Knaben treten an, indem sie die Hacken zusammenschlagen, was also offenbar in Russland, das sich mit den Westmächten über unseren Militarismus entsetzt hat, von den unmündigen Kindern schon verlangt worden ist. Die Mädchen machen einen leisen, kaum sichtbaren Knix. Es sind meist Kinder von deutschen Müttern, die um Aufnahme in die Schule bitten, und man lernt daran wieder den Wert und vaterländischen Sinn unserer Frauen, denen man so oft ein Nachäffen fremden Wesens nachgesagt hat, erkennen. Während ihre polnischen oder russischen Männer zur Arbeit gingen, haben sie sich, so gut sie es konnten, und so wie sie es gelernt hatten, ihrer Kinder, für deren Unterricht der russische Staat nicht ausreichend sorgte, angenommen und ihnen das, was sie wussten, beigebracht. Ueber zweihundert vollkommen deutsch sprechende Kinder haben sich in der seit Jahren streng russifizierten Stadt zur Aufnahme in die Schule gemeldet. Je nach ihrem Charakter, der in jedem einzelnen der Kleinen schon so stark wie dereinst in den ausgewachsenen Wesen wirksam ist, tragen sie ihren Wissensschatz vor: Zaghaft, unsicher und vorsichtig, oder kühn, überzeugt und selbstbewusst. Es ist ganz köstlich, ihnen zuzuhören, wie sie mit ihren feinen Stimmchen buchstabieren und Geschichten vom Wolf oder von Friedrich dem Grossen und Verslein von Reinicke oder Uhland vorlesen. Wie im putzigen Land der Zwerge kommt man sich vor. Im Kopfrechnen hapert es häufig. Selbst bei den schon Erwachsenen. Das ist wohl auf russischen Einfluss zurückzuführen. Die Russen vermeiden es, sich mit dem kleinen Einmaleins den Kopf zu zerbrechen. Man bemerkt das bei den Krämern und Kaufleuten in Russ-

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 6. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 km langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Nördlich von Okno nahmen wir gestern nach schweren, wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine fünf Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaslowic, an der unteren Strypa, ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise im Handgemenge.

Westlich von Trembowla brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nördlich von Tarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile errang, wurde er ungesäumt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei Sapanow führten die zahlreichen Vorstösse des Feindes zu keinem wesentlichen Ereignis.

Zwischen Mlynow, an der Ikwa, und im Raume westlich von Olyka, wo sich die Russen fortwährend verstärken, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern Nacht die Bahnanlagen von S. Dona di Piave an der Livenza und von Latisana an. Unsere Landflieger belegten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben.

Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere, gefangen genommen, 13 Maschinengewehre und fünf Geschütze erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben, die russische Offensive sei offenbar durch einen grossen von London und Paris ausgeübten Druck in Petersburg veranlasst worden. Wahrscheinlich habe auch Italien dort mit einem eventuellen Sonderfrieden gedroht. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung sei längst auf diese Offensive vorbereitet, die den Siegeslauf der österreichisch-ungarischen Truppen an den Toren Venetiens nicht aufhalten könne.

„Sozialdemokraten" meldet aus Bukarest: Der Vorsitzende der sozialistischen Parlamentsfraktion in Italien, Treves, wurde unter der Beschuldigung des Hochverrats verhaftet. Die Untersuchung bildet eine Flugschrift, in der Treves die italienische Armeeleitung angriff mit der Behauptung, weder König Victor Emanuel noch Cadorna verständen etwas von der Kriegführung.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Nach Giornale d'Italia wird die Regierung bei Beginn der Kammer keinerlei Mitteilungen machen. Diese könnten nur militärischer Natur sein und eine militärische Erörterung sei bei der Lage der Dinge durchaus unstatthaft, vielleicht werde Salandra später Erklärungen geben, die jetzt unzeitgemäss seien. Der Reformsozialist Bissolati dementiert die Nachricht von seinem Eintritt ins Kabinett.

Oberst Barone schreibt im Giornale d'Italia, die Bedeutung der österreichisch-ungarischen Offensive liege darin, dass sie, falls die Italiener die Oesterreicher nicht so weit zurückweisen könnten, bis sie ihre volle Bewegungsfreiheit wiedererlangt hätten, eine unerträgliche gefährliche Lage schaffen würde. Denn kein Kommandant könne die Verantwortlichkeit für eine Offensive am Isonzo übernehmen, solange die Verbindungswege in der Seite und im Rücken bedroht seien. Der Zweck der österreichisch-ungarischen Offensive sei also, den Italienern die Hände zu binden und vom Vorgehen am Isonzo abzuhalten.

Landesverteidigung in Schweden

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 5. Juni.

Der schwedische Reichstag fasste heute über die verschiedenen Verteidigungsfragen Beschluss. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage wurden für dieses Jahr 75 Millionen Kronen zur Neutralitätsverteidigung bewilligt. Ferner beschloss der Reichstag die Bewilligung von sofort disponiblen Mitteln für gewisse besonders dringende Verteidigungszwecke und sprach ausserdem auch die Hoffnung aus, dass gewisse andere Verteidigungsbedürfnisse baldigst gewährt, vorbereitet und geprüft werden. Während der Debatte wurde von verschiedenen Parteien betont, dass durch den Beschluss der Wille Schwedens, sein Selbstbestimmungsrecht und seine Neutralität zu verteidigen, ausgesprochen werde.

Griechischer Wirrwarr.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 5. Juni.

Secolo meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland ist unter der Zensur der Alliierten wieder hergestellt worden.

Der Mailänder Secolo meldet aus Saloniki: Nach einem chiffrierten Telegramm wurde dem König Konstantin an seinem Namenstag auf der Fahrt nach der Kathedrale, als die Bevölkerung und die Mitglieder der Regierung von der Verhängung des Belagerungszustandes von Saloniki noch nichts wussten, grosse Kundgebungen dargebracht, wobei aus der zahlreichen Volksmenge, in der sich auch viele Offiziere befanden, auch Hochrufe auf Deutschland ausgebracht wurden. Der Wagen des deutschen Gesandten wurde ebenfalls laut begrüsst. Die Kundgebungen wiederholten sich vor der deutschen Gesandtschaft. Der Berichterstatter des Secolo in Saloniki berichtet, die griechischen Beamten in Saloniki seien fast alle im Amte geblieben.

Der Matin meldet aus Saloniki, dass die französischen Stellungen am Ardjan-See beschossen worden seien. Eine Bewegung der Bulgaren an der Struma sei nicht zu verzeichnen.

Der Zwölf-Milliarden-Kredit.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. Juni.

In einem heute dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf betreffend Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1916 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger ausserordentlicher Ausgaben 12 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Dem Reichstage ist eine Vorlage auf Vertagung bis zum 26. September zugegangen. Zunächst werden Rechnungssachen ohne Aussprache erledigt. Zur dritten Lesung des Kriegskontrollgesetzes beantragen die Konservativen die Vorlegung der Lieferungsverträge, sofern es sich nicht um die besetzten Gebiete handelt. Die Vorlage und der konservative Antrag werden an die Rechnungskommission verwiesen. Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes zur Aenderung des Vereinsgesetzes.

Nach Schluss der allgemeinen Besprechungen wurden im Reichstag die einzelnen Etats erledigt. Beim Etat des Auswärtigen Amtes wurde eine Resolution angenommen, welche Unterstützung der notleidenden Auslandsdeutschen verlangt. Beim Etat des Reichsamts des Innern Resolutionen, welche Unterstützung der durch den Mangel an Rohstoffen geschädigten Arbeiterschaft und Hausgewerbetreibenden in der Puppen- und Spielwarenindustrie, sowie in der Hutindustrie verlangen. Beim Etat des Reichsheeres erwiderte der stellvertretende Kriegsminister v. Wandel auf vorgebrachte Wünsche verschiedener Redner u. a.: Die Revision der Kriegsbesoldungsordnung hat nicht Halt gemacht vor den Offizieren. Die Entlassung der ältesten Landsturmleute wird nach Möglichkeit vorgenommen. Eine grundsätzliche Entlassung geht jedoch nicht an. Straffe Zucht ist Vorbedingung für unsere Leistungsfähigkeit. Unsere Mindeststrafen sind wesentlich milder als die in den feindlichen Ländern. Der Heeresetat wurde bewilligt ebenso der Marineetat.

Im besetzten Gebiet.

Exzellenz D. Dryander in Warschau.

Der Oberhofprediger Seiner Majestät des Kaisers, Exzellenz D. Dryander, der in Begleitung des Militäroberpfarrers Geheimen Konsistorialrats Strauss die Ostfront bereist, ist in Warschau eingetroffen.

Lustbarkeitssteuer in Bialystok.

Eine Lustbarkeitssteuer ist gemäss einer Verordnung des Verwaltungschefs jetzt für Bialystok eingeführt worden. Danach unterliegen sämtliche Theater- und Kinovorstellungen sowie alle sonstigen Veranstaltungen, die Vergnügungszwecken dienen, der Steuer. Die Steuersätze sind geringer als die der früheren russischen Lustbarkeitssteuer, die von 2 Kop. bis 25 Kop. stieg, während die neue deutsche Steuer nur einen Höchstsatz von 25 Pf. kennt. Im einzelnen betragen die Steuersätze bei einem Eintrittspreise bis 0,50 Mk. = 5 Pf., bis 1,00 Mk. = 10 Pf., bis 1,50 Mk. = 15 Pf., bis 2,00 Mk. = 20 Pf. über 2,00 Mk. = 25 Pf. Die Erhebung der Steuer wird in der Weise erfolgen, dass sämtliche Eintrittskarten für eine Vorstellung der Oberbürgermeisterei zur Abstempelung vorgelegt werden müssen. Mit der Erhebung der Steuer wird am 1. Juli begonnen werden.

Ein Dorfbrand.

Im Flecken Tomislawice bei Wloclawek brach wie die „Deutsche Lodzer Zeitung" berichtet, dieser Tage aus unbekannter Ursache Feuer aus, das, begünstigt von starkem Winde, sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit standen zwölf Gehöfte in Flammen. Das Feuer wurde nach achtstündiger Löscharbeit unterdrückt. Der Schaden ist bedeutend.

Die Altgläubigen in Suwalki.

Die „Grodnoer Zeitung" schreibt: Grössere Dampfbäder finden sich in jedem Dorfe, in dem Mitglieder der Religionsgemeinschaft der Altgläubigen wohnen. Im Volksmunde heissen diese Altgläubigen auch Gazapen. Man erkennt sie leicht an der eigentümlichen Tracht, an der sie hartnäckig festhalten. Diese besteht in einer roten Bluse mit Ledergurt, schwarzen Pumphosen, einer Schildmütze und Schaftstiefeln. Auch die dieser Sekte angehörenden Millionäre in Moskau gehen dort in dieser Tracht einher. Charakteristisch für die „Altgläubigen" ist auch das lang herabwallende Haar und der übliche Vollbart. In der Gegend von Suwalki wohnen sie zumeist in den Landstrichen um Sejny. Eine religiöse Vorschrift setzt für jeden Sonnabend ein Bad an. Diesem Gebot genügen sie hauptsächlich in grossen primitiven Dampfbadeanstalten, in denen bis in die letzte russische Zeit hinein Männer, Frauen und Kinder gemeinsam badeten.

---

land, die sich bei den geringsten Rechnereien mit ihrer Rechenmaschine behelfen, die in jedem russischen Laden steht und mit deren Kugeln sie so flink hantieren, wie bei uns ein Abschreiber mit den Tasten seiner Schreibmaschine. Selbst gewaltige Mathematiker in Russland, welche die Integral- und Differentialrechnung beherrschen und in der Logarithmentafel zu Hause sind, sollen mit den Anfangsgründen im Addieren und Multiplizieren vor allem oft genug auf dem Kriegsfuss stehen. Wieder ein Beweis für die Liebe am Extremen und Gegensätzlichen, die für die Russen, nach ihrer Literatur zu schliessen, erb- und eigentümlich ist.

Ein kurzes Lied machte der zwanglosen Aufnahmeprüfung ein Ende. Der feldgraue Lehrer hat es zur Ueberraschung des Pfarrers den Kindern schon für die Eröffnungsfeier der Schule einstudiert, die demnächst unter Anwesenheit der Vertreter der neuen deutschen Militär- und Schulverwaltung stattfinden soll. Und aus zweihundert zarten Mädchen- und Knabenkehlen klingt es wie ein Vogelgesang zum Gefiedel der Schulmeistergeige, die das Lied, da die Kinder noch nicht ganz „firm" darin sind, begleitet, in den Raum, in dem fortan die Saat deutschen Geistes und Wesens in die jungen Köpfe ausgesät werden soll: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen". Und ein neu Geschlecht wächst heran.

Anna Schramms Selbstbiographie. Anna Schramm hat einmal ihre Memoiren schreiben wollen, und sie begann das mit folgender Beschreibung ihrer ersten Bekanntschaft mit den Brettern: „Besagte Anna Schramm" — so schrieb die Künstlerin — „trat 1852 in Köln am Stadttheater erst ins Leben und wurde mit 20 Talern monatlich für Chor und kleine Rollen daselbst engagiert. Der Hundejunge in „Die Karlsschüler", der Page in „Don Carlos" waren das einzige, was man mir zutraute, denn als ich den Jungfernkranz singen sollte und auf der Probe stecken blieb, sagte Direktor Spielberger zu mir: „Na, wenn Se das nich mal können!" Für 20 Taler monatlich, man denke!"

Sommertheater Wilna. Heute geht als zweite Opernaufführung der Spielzeit die komische Oper „Fra Diavolo" von Auber in Scene.

Jüdisches Theater. Im Zirkus-Theater am Lukischky-Platz finden heute zwei Vorstellungen statt: nachmittags 2 Uhr geht „Der Landsmann" von Scholem Asch in Szene; abends 6½ Uhr wird Ossip Dymow's Schauspiel „Der ewige Wanderer" wiederholt.

Eine städtische Gemäldegalerie in Kassel. Opferwillige Bürger der Stadt unter Führung des Direktors der königlichen Gemäldegalerie Dr. Georg Gronau haben, dem Berl. Tgbl. zufolge, für 12000 Mk. das Gemälde des aus Marburg stammenden hessischen Malers, Professor Bantzer, „Burschen und Mädchen" erworben und es der Stadt Kassel zum Geschenk gemacht. Damit ist die Zahl der Kunstwerke, die sich jetzt im Besitz der Stadt Kassel befinden, auf 203 gestiegen. Da Kassel die königliche Galerie mit ihrem kostbaren Schatz alter Meister, insbesondere Niederländer, besitzt, so ist in den Kreisen der Stadtverwaltung schon seit langer Zeit der Gedanke lebendig, eine städtische Galerie für Werke moderner Meister und namentlich der hessischen zu errichten. In den neuen Haushaltsplan der Stadt Kassel sind für eine zu schaffende städtische Galerie 5000 Mark eingestellt worden.

Italienische Nöte. Ein hoher italienischer Offizier inspiziert die Vorposten. Hierbei belauscht er zwei Landstürmer, die abwechselnd fluchen und wehklagen. Der Offizier tritt an sie heran und fragt: Was hast Du, amico?" — „Reissen in den Gliedern, Signore!" — „Und Du?" — „Hotel in Venedig, Signore!"

(„Lustige Blätter".)

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Mittwoch, den 7. Juni 1916, abends 7 3/4 Uhr:
Zum ersten Male in Wilna:

„Fra Diavolo"

Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Donnerstag, den 8. Juni 1916, zum zweiten Male:

„Fra Diavolo".

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Zirkus-Theater (Lukischki-Platz) [322
Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von **M. Kowalsky.**

Mittwoch, den 7. Juni 1916, 2 Vorstellungen!	**Donnerstag, den 8. Juni 1916, 2 Vorstellungen!**
I. nachm. 2 Uhr zu ermäss. Preis.: **„Der Landsmann"** Lustspiel in 3 Aufzügen von Scholem Asch.	I. nachm. 2 Uhr zu ermäss. Preis.: **„Die Mutter"** Schauspiel in 3 Aufzügeu von D. Pinsky.
II. abends 6 1/2 Uhr: **„Der ewige Wanderer"** Schauspiel in 3 Aufzügen (mit Prolog) von Ossip Dymow.	II. abends pünktlich 6 Uhr: **„Satan"** Schauspiel in 4 Aufzügen (mit Prolog) von Gordin.

Spielleiter: L. Kadisohn.

Holzverkauf.

Im Büro des Memel-Flößkommandos, Wilnaer Straße No. 48, kommen am Freitag, den 9. d. M., vormittags 10 Uhr, folgende Hölzer zur öffentlichen Versteigerung:

2 Plieten kiefern u. tannen Bau- u. Nutzhölzer,
4-5 Plieten Brennholz mit etwas Bau- u. Nutzholz.

Verkauf findet in ganzen Plieten statt. Bedingungen sind im Büro des unterzeichneten Kommandos einzusehen.

Wilna, den 5. Juni 1916.

Memel-Flößkommando b. Ob.-Ost
Lankowsky, Hauptmann.

GLASHÜTTE

vorm.
Gebrüder Siegwart & Co., Stolberg Rheinl.
liefert prompt: [A 271

rheinisches Fensterglas

Rohglas, 3 bis 15 mm stark, glatt, gerippt, gerautet
Drahtglas, 6 bis 15 mm stark, glatt und gerippt.

M. Marum

G. m. b. H.
Eisengrosshandlung
MANNHEIM
Telegr.-Adr. „Marum". Telephon 7000-7002.

Stab-, Fasson-, Beton- u. Universal eisen. — T- und U-Eisen.
Stückbleche, grosse Posten.
Bleche, schwarz, verzinkt und verbleit.
Ia Gas- und Siederöhren.
Grosse Vorräte (über 3000 Tonnen) **in Ausschuss-Gas- und Siederöhren.**
Lagerlisten zu Diensten. [A 260

Das Westdeutsche Wein-Import-Haus

Heinrich Haupt & Co., Trier

Weingrosshandlung und Grosskellerei

hat den **Alleinverkauf** seiner Weine dem [A 237

Deutschen Soldatenheim

WILNA, Georgstrasse 9

übertragen. **Der Verkauf** erfolgt nur zu **Grosso-Preisen** an **Militär-Einkäufer** und **Marketender** direkt ab Lager Wilna. Das Soldatenheim unterhält ein grosses Lager Originalabfüllungen obiger Firma in:

Mosel-, Saar-, Rhein-, Dessert- und Rot-weinen, worüber Preislisten zur Verfügung.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna. [245

Zigaretten-Monopol Obost

Die

Qualitätsmarken

der

Zigarettenfabrik „Stambul"

J. Borg, Danzig

sind eingetroffen!

Kassiererin sucht Stellung
Ostrabrama-Str. 48, W. 1.

Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie
ev. **800000 Mk.**
Prämie **300000** „
Haupt-Gewinne **500000** „ / **200000** „ / **150000** „ / **100000** „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
Mk.	5.—,	10.—,	25.—,	50.—

per Klasse.
Ziehung I. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916
versendet Kgl. Lotterie-Kollekteur
A. Zapf, Leipzig, Brühl 2.

Solvente Händler gesucht.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Gebrauchte wasserdichte Planen sow. **gebrauchte Säcke**
in jeder gewünschten Grösse, aus nur verfügbaren Stoffen gearbeitet, liefere prompt. — **Bindegarn** freibleibend, jedes Quantum; Drahtbestellung erforderlich. [A 266a

Hermann Israel,
Planen- und Säckefabrik,
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
14. und 15. Juni 1916
110000 Lose **55000** Gewinne
im Betrage von
20801000
Haupttreffer evtl.
800000
500000
450000
400000
Speciell
300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse

1/10	1/5	1/2	1/1
5.–	10.–	25.–	50.–

Voll Lose für alle Klassen gültig

1/10	1/5	1/2	1/1
25.–	50.–	125.–	250.–

Eduard Renz
Dresden-A. Annenstr. 3
Bank-Konto: Allg. Dtsch. Credit-Anstalt



IN WILNA!

Ansichtskarten

Schreib- u. Drogen-Waren
kaufen Sie am besten nur bei

GEBR. KALDOBSKY

Deutsche Strasse 21.
Für Militär-Einkäufer extra Engros-Preise.
Achtung auf die No. des Geschäfts: 21!

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
110000 Lose, 55000 Gewinne u. 1 Prämie in 5 Klassen
Höchstgewinn im günstigsten Falle:

800000 M
speziell
500000 M
300000 M
200000 M
150000 M
100000 M

1. Klasse 169. Lotterie
14. und 15. Juni 1916

Klassen-Lose, für jede Klasse

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 5.—	Mk. 10.—	Mk. 25.—	Mk. 50.—

Voll-Lose, für alle Klassen gültig:

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 25.—	Mk. 50.—	Mk. 125.—	Mk. 250.—

Paul Lippold,

Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion, LEIPZIG.
10 Richard-Wagner-Strasse 10.
(Eingang Hallische Strasse „Goldene Kugel".)

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute das neue Programm:
Nur bei uns!
1. **Das geheimnisvolle „X".** Drama in 6 Akten.
2. **Der eiserne Wehrmann.** Natur.

Zwischentext in deutscher Sprache.
— Konzert-Orchester —
2 mal wöchentlich Programmwechsel. [32

Drahtseile

Eisenkabel, Stacheldraht, Drahtgeflecht, Drahtzäune
Wlozlaweker Drahtwerk
C. KLAUKE, Wlozlawek (Polen)
Eingeführte Vertreter gesucht. [A 263

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

No. 137
Mittwoch, 7. Juni 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Ausländer deutscher Abstammung.

An alle Personen deutscher Abstammung aber ausländischer, insbesondere russischer Staatsangehörigkeit ist in einer öffentlichen Bekanntmachung die Aufforderung ergangen, sich am 7. Juni beim Deutschen Oberbürgermeister, Dominikanerstrasse 3, Zimmer 35, zu melden. Ausgenommen von dieser Meldung sind die Personen, bei denen in den letzten Tagen ein Abgesandter der Militärpolizei vorsprach und so direkt die Eintragung in eine Liste bewirkte. Es sollen alle Personen deutscher Abstammung gezählt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, besser gestellt zu werden, ihnen jedenfalls mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Es liegt darum im Interesse einer jeden Person deutscher Abstammung, **heute** den Weg zum Deutschen Oberbürgermeister zu nehmen, damit er und seine Familie bei dieser Zählung mit aufgenommen wird.

Preisprüfungsstelle. In der gestrigen Sitzung der beim Deutschen Oberbürgermeister eingerichteten Preisprüfungsstelle musste wieder über verschiedene Fälle wegen Ueberschreitung der Höchstpreise verhandelt werden. Im Anschluss an die gestern vorgebrachten Fälle sei erneut darauf hingewiesen, dass die Höchstpreise auf keinen Fall überschritten werden dürfen, auch dann nicht, wenn die Waren im Einkauf tatsächlich ebenso hoch oder teurer bezahlt sein dürften. Wie wir hören ist beabsichtigt, neue Höchstpreise für Selterwasser einzuführen. Auch der Ausschank von Selterwasser wird davon betroffen werden.

Konferenz der Kreishauptleute. Am kommenden Donnerstag und Freitag findet hier in Wilna eine Konferenz sämtlicher Kreishauptleute der Verwaltung Wilna-Suwalki statt.

Städtisches Rettungswesen. In der abgelaufenen Woche ist die Rettungsstation der Stadt Wilna im alten Rathaus in der Dominikanerstrasse bei 81 Unglücksfällen in Anspruch genommen worden: 40 Personen wurde auf der Rettungswache selbst die erste Hilfe zuteil, während in 41 Fällen der Krankenwagen zu Hilfe gerufen wurde.

80 Millionen Mark „Schulgold". Nach einer auf amtlichem Material beruhenden Zusammenstellung in der letzten Nummer des Deutschen Philologenblattes haben sämtliche preussischen Schulen bis zum 1. Januar 1916 rund 80 Mill. Mark in Gold als gesammelt gemeldet. Davon entfallen auf die höheren Schulen rund 41,5 Mill., auf die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 1,5 Mill. Mark, der Rest von rund 37 Millionen auf die Gemeindeschulen und die öffentlichen und privaten höheren Knaben- und Mädchenschulen, Mittelschulen usw., die nicht zu den genannten Gruppen gehören. Die Sammlungen werden eifrig fortgesetzt und haben schon wieder zu ansehnlichen Ergebnissen geführt. So konnte z. B. eine Wilmersdorfer höhere Schule seit dem 1. Januar wieder über 76 000 Mark abliefern.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Kaiserlichen Gouvernements vom 21. November 1915 betreffend die Verpflichtung der Lebensmittel-, Kurz- und Schuhwarengeschäfte, an Sonn- und Feiertagen bezw. am Schabbes und anderen jüdischen Feiertagen zu gewissen Zeiten offen zu halten, wird im Einverständnis mit der zuständigen Verwaltung dahin abgeändert, dass die jüdischen Geschäfte am 7. und 8. Juni 1916 geschlossen gehalten werden dürfen mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte, die von 7 bis 9 Uhr vormittags offen zu halten sind.

Wilna, den 6. Juni 1916.

Kaiserliches Gouvernement.

Bekanntmachung

betreffend Schulen.

Unter Bezugnahme auf meine öffentliche Bekanntmachung vom 2. Februar 1916 betreffend Schulwesen, weise ich nochmals darauf hin, dass nur von solchen Personen Privatunterricht erteilt werden darf, die vom Herrn Chef der Verwaltung Erlaubnis dazu haben. Eine Erteilung von Privatunterricht ohne diese Erlaubnis ist strafbar.

Wilna, den 5. Juni 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Verlorener Obost-Pass. Der Ehefrau Fanny Sarchi in Libau, Gymnasiumstrasse Nr. 6 wohnhaft, ist auf ihrer Reise von Wilna nach Libau der Pass abhanden gekommen. Zweckdienliche Nachrichten über den Verbleib des Passes sind an die deutsche Polizeiverwaltung in Wilna, Dominikanerstr. 3, zu richten.

Unbestellbare Briefsendungen. Postsendungen mit nachstehender Adresse konnten nicht bestellt werden: Stanislaw Dombrowski, Marjanna Radzewicz, Wokowski Konstanty Milkowski, Justy Jermajauski, Anna Händler, Lisa Swerdlow, Schimon Rudlein, Goldensohn, Aleksander Wotkowski, Vize-Feldwebel Bernhardt, Leonora Insivin.

Obst- und Gartenkultur.

III.*)

Die Pflege der Obstbäume.

Wir machten neulich bereits auf einen bösen Feind unserer Obstbäume, die Goldafterraupe, aufmerksam und rieten dazu, dass man die Nester dieser Raupe möglichst durch Verbrennen vernichten sollte. Wo sich daher noch irgend ein solches Nest zeigt, sollte man es schleunigst noch jetzt entfernen; selbstverständlich soll man auch jede einzelne Raupe, die man irgendwo findet, sofort töten, denn jede einzelne Raupe kann grossen Schaden anrichten. Aber damit ist es natürlich noch lange nicht getan. Auch im Laufe des Sommers muss noch mancherlei geschehen, wenn man eine gute Obsternte zu erzielen wünscht. Ebenso wie bei den Gemüse- und Erdbeer-Anlagen muss man auch den Boden um die Obstbäume herum möglichst pflegsam behandeln, um ihn feucht und locker zu erhalten. Man kann die Feuchtigkeit entweder dadurch erhalten, dass man um den Baum herum strohigen Mist oder anderes, leichtes Material legt, und zwar etwa so weit, wie die Baumkrone reicht. Durch solches Bedecken bleibt der Boden beschattet und warm, und entwickelt infolge dieser feuchten Wärme eine fruchtbringende Gärung. Noch besser aber ist es, wenn man den Boden um den Baumstamm herum von Zeit zu Zeit einfach mit dem Spaten vorsichtig herumwirft und ihn dann in Schollen liegen lässt. Diese letztere Bodenpflege hat gegen die vorher vorgeschlagene den Vorzug, dass durch diese öfters wiederholte Bearbeitung eine grosse Menge von Obstschädlingen, z. B. die Apfelspinner, welche die Aepfel wurmstichig machen, im Puppenzustande getötet werden. Ausserdem aber hat Luft und Wärme auf diese Weise guten Zutritt zu den Wurzeln des Baumes; man muss es natürlich bei solchem Umgraben der sogenannten Baumscheide vermeiden, die Wurzeln zu verletzen.

Rechtzeitig sollte man darauf achten, sehr voll tragende Bäume zu stützen, um ein Brechen der Aeste zu verhindern. Einen zu reichen Fruchtansatz, den wir nach der vielversprechenden Obstblüte gerade in diesem Jahre vielleicht erhoffen dürfen, empfiehlt es sich, frühzeitig durch Ausbrechen des Ueberflusses zu beschränken, damit die zur Reife gelangenden Früchte sich um so besser entwickeln können. Auch das Fallobst sollte man nicht verkommen lassen; unreifes Fallobst eignet sich zum Einkochen und bekanntlich noch als Vieh-, besonders als Schweinefutter.

Da die Einnahme aus der Obsternte nicht nur durch die Menge, sondern auch durch ihre Güte in hohem Maße beeinflusst wird, ist es sehr wichtig, den richtigen Zeitpunkt für die Aberntung jeder Sorte abzupassen und die Früchte beim Ernten nicht etwa abzuschütteln, sondern soweit als irgend möglich zu pflücken und vor jedem Stoss oder Schlag zu bewahren. Weiter muss man auch bei der Verpackung

*) Siehe auch die Artikel in Nr. 133 und 136 der „Wilnaer Zeitung".

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte
von
Georg Freiherr von Ompteda.

12. Fortsetzung.

Herr von Gernopp nahm ihn beiseite und fragte:
— Nun sagen Sie 'mal, Herr von Deyner, haben Sie denn was gemerkt?
— Und Sie?
— Adda! — antwortete nur stolz der glückliche Vater.
Leutnant von Deyner aber sprach:
— Bin ich nicht ein grossartiger Manager?
— Ein Prachtkerl! — klang es zurück, und der junge Offizier rollte von dannen.
Dann versammelte sich die Familie im Salon, um noch die Rester zu essen, aber nur Lisbeth und die dicke Adda waren guter Laune. Sie sangen und liefen herum, zupften den Vater bei den Haaren und lachten ununterbrochen. Herr von Gernopp freute sich über die Ausgelassenheit der sonst so ruhigen Adda, zog sie ans Herz, küsste sie und sprach:
— Meine liebe Dicke, Du wirst uns noch alle glücklich machen! Das war ein schöner Tag!
Stephanie aber rümpfte die Nase:
— Ich habe mich riesig gemoppst. Dieser Herr von Warnitz ist ein Kamel!
Damit ging sie zu Bett, gefolgt von den Radieschen, die noch von Leutnant Heydrichs Bemerkung verschnupft waren.
Als die anderen Schwestern folgten, lag Frau von Gernopp in einem Fauteuil und nahm sehr gerührt für die Nacht Abschied von ihren Kindern, indem sie elegisch sagte:
— Wenn man die Haushaltungssorgen nicht hätte, käme man noch mehr zum Genuss!
Und wie sich die Tür hinter den Töchtern geschlossen, meinte Herr von Gernopp boshaft:
— Emilie, wenn Du nicht wärst — was sollte dann aus der Wirtschaft werden!
Sie sah ihn böse an und antwortete, während er sich in seine beliebte Rauchwolke hüllte:
— Ich bin abgearbeitet heute Abend, sonst würde ich Dir antworten!
Oben aber im Zimmer, wo die beiden Jüngsten, Lisbeth und die hässliche Bertha, zusammen schliefen, tanzte die heimliche Braut fröhlich herum, während sie sich für die Nacht die Zöpfe flocht. Da näherte sich ihr Bertha ganz bescheiden, küsste sie innig und sagte herzlich:
— Nun kann ich Dir ja auch Glück wünschen, Lisbeth!
Und jene erwiderte ganz naiv, die Hässliche anschauend:
— Nicht wahr, ich bin glücklich!

V.

Da dieser erste Tag sich so gut anzulassen schien, wurden nun in Gross-Schmiemig die umfassendsten Maßregeln getroffen, um sich in den Gesellschaftsstrudel zu stürzen.
Zunächst hiess es, das Fuhrwerk in Stand setzen. Um neun Personen zu befördern, reichten weder Wagen noch Pferde aus. Es gab nur einen Jagdwagen zu vier Personen und einen alten Landauer, der gleichfalls vier aufnehmen konnte, sowie zur Not — Herrn von Gernopp auf dem Bock. Das ging aber nicht, denn bei Regen und schlechtem Wetter wären die Insassen des Jagdwagens ganz durchweicht worden und Herr von Gernopp nicht minder.
— Aber auf dem Bock sitzen kannst Du schon, August, wenn Du Deinen Regenmantel anziehst! — meinte Frau von Gernopp. Doch ihr Gatte war sehr entrüstet über diesen Vorschlag:
— Einmal habe ich Anlage zu Rheumatismus, der durch Nasswerden wohl nicht geheilt werden dürfte, und dann muss ich, denke ich, von der ganzen Familie gerade am allermeisten geschont werden. Denn wenn ich sterbe, ist's aus mit der ganzen Herrlichkeit, und Ihr müsst fort von Gross-Schmiemig. Es ist also Euer Interesse, dass ich möglichst gesund bleibe!
— Ich sterbe doch vor Dir! Sieben Kinder gross ziehen, das regt auf und ist kein Spass! — antwortete elegisch Frau von Gernopp, aber er lachte sie aus wie immer, wenn sie angegriffen und müde tat.
Nun wurde die Wagenfrage vor der Hand fallen gelassen, bis am nächsten dienstfreien Nachmittag Leutnant von Deyner mit seinem Dogcart erschien. Er brachte seinen Rittmeister mit, der sofort in den Salon zu den Damen geführt ward. Herr von Gernopp behielt den jungen Offizier gleich im Hofe, und sie gingen zusammen in den Schuppen, um Landauer und Jagdwagen zu besichtigen.
— Wie machen wir denn das mit dem Fortkommen? — fragte der alte Herr.
— Kaufen Sie doch einfach einen Omnibus, Herr von Gernopp! Da brauchen Sie bei den guten Wegen, die wir haben, nur ein paar Pferde und bringen gleich alle mit fort auf einmal! Einen Omnibus zu zehn Plätzen.
— Wir können doch nicht gleich alle neun auf einmal Besuch machen, mein liebster Herr von Deyner!
— Warum denn nicht?
— Das geht doch nicht! Ich kann doch nicht mit sieben Töchtern auf die Bälle gehen!
— O bitte, gerade, Herr von Gernopp. Heutzutage kann man bloss Eindruck auf die blasierten Menschen machen durch Zahl. Erlauben Sie, wenn Sie auf einem Balle mit sieben der gnädigen Fräuleins sind, so können Sie nicht übersehen werden. Sie repräsentieren dann einfach eine Macht. Eine Macht, mit der wohl oder übel zu rechnen ist. Sieben Schwestern auf einmal können nicht totgeschwiegen, können nicht umgangen werden, können nicht schimmeln. Sie treten eben mit einer Wucht auf, der das Schlachtfeld unbestritten gehört —

(Fortsetzung folgt.)

für den Versand mit grösster Sorgfalt verfahren, denn die Preise für wirklich gut behandeltes Tafelobst sind so beträchtlich höher als diejenigen geringerer Ware, dass jeder Aufwand an Sorgfalt, Arbeit und Hilfsmaterial reichlich Zinsen trägt. Ueberhaupt spielt im gesamten Obsthandel die äussere Form des Angebotes der Ware eine sehr bedeutende Rolle. Es kann daher nicht warm genug empfohlen werden, auf die Aufmachung beim Verkauf die grösste Sorgfalt zu verwenden, da sehr oft von den dadurch erzielten höheren Preisen die Rentabilität des Obstbaues abhängt.

Das „Tal des Glückes".

Das „Tal des Glücks" wird von den Engländern das Feldlager derer genannt, die es nicht über sich gewinnen konnten das Schwert gegen uns zu erheben und deshalb vom Dienst in der Feuerlinie befreit wurden. Ein Berichterstatter der Morning Post hat sie besucht und schildert nun das Leben der „Glücklichen", die eine unüberwindliche Abneigung gegen den Tod haben, dafür aber umso mehr schuften müssen.

„Im Tal des Glücks fand ich sie, die Leute mit den Gewissenskrupeln, die nichts vom Kriege wissen wollen. Ihre Zelte lagen auf einer sanftgeneigten Wiese mehrere Meilen hinter der Front, ja, soviele Meilen dahinter, dass sie nicht einmal der Kanonendonner aus dem Schlaf schrecken kann. Nur ein Misston mischte sich in das friedliche Bild. In würdevollem Schweigen sassen die Leute mit den Gewissenskrupeln bei ihrem Mittagsmahl — sie sind überaus höflich und reden sich immer nur mit „Herr" an — aber die französischen Frauen und Mädchen der Gegend scheinen kein Verständnis für ihre Gewissenskrupel zu haben und machten sich weidlich lustig über Männer, die bloss Mut zum Graben, aber nicht zum Dreinhauen haben. Diejenigen, denen ihre ausfallenden Bemerkungen galten, liessen das alles mit christlicher Sanftmut über sich ergehen. Natürlich kann unter solchen Verhältnissen nicht der freundschaftliche Verkehr aufkommen, wie er sich sonst allenthalben an der Front zwischen Vaterlandsverteidigern und Zivilbevölkerung herausbildet. Der Franzose steht der Auffassung dieser Leute mit den Gewissenskrupeln verständnislos gegenüber.

Von sechs Uhr früh bis sechs Uhr abends haben die Leute Eisenbahnen anzulegen, und wenn die Zeit um ist, fallen sie auf ihr Lager. Das Leben in dieser Weltabgeschiedenheit ist ein schweres Leben. Zu Anfang waren die Leistungen der Leute unglaublich unzureichend, denn keiner von ihnen hatte je zuvor mit seinen Händen gearbeitet. Grosse Schwielen, aufgerissene und blutende Handflächen und schmerzende Muskeln schufen soviel Beschwerden, dass gewiss niemand an die erste Zeit zurückdenken mag. Aber die Anforderungen wurden nicht zu hoch geschraubt und allmählich nahm die Leistungsfähigkeit zu.

Alle Arten Leute kann man dort treffen, zumeist allerdings Buchhalter, Bankbeamte und Verkäufer, die eine sitzende Lebensweise führten, doch auch eine Anzahl junger Menschen vom Lande. Die meisten gehören der Sekte der „Plymouth-Brüder" an. Doch gibt es auch merkwürdige Ausnahmen. Einen Mann von ungefähr dreissig Jahren fragte ich: „Sie gehören auch zur Brüderschaft?" — „Nein," erwiderte er. „Ich bin Katholik." — „Aber warum sind Sie denn da gegen den Krieg?" — „Weil ich ein Deutscher bin," war die verblüffende Antwort. Man hatte ihn in das „Korps der Nichtkämpfer" gesteckt, weil seine Eltern Deutsche waren und er, obgleich als britischer Untertan eingetragen, sich entschieden weigerte, gegen das Volk zu kämpfen, dem seine beiden Eltern angehörten. Er hatte ein gutgehendes Geschäft in London besessen. Aber nach einer Zeppelinstreife hatte es ihm der Pöbel geplündert und zertrümmert."

So kennt auch das „Tal der Glücklichen" seine Tragödien.

Spiegel der Heimat.

Im Lambckesaale der Königl. Gewebesammlung in der Preussischen höheren Fachschule für Textilindustrie in Crefeld hat jetzt die jährlich dort für Anschauungszwecke betriebene Seidenraupenzucht begonnen. Es sind Eier des Bombyx-mori vom Königl.-Ungarischen Seidenbau-Inspektorat in Szegzard beschafft worden, die von Schmetterlingen stammen, welche mit Maulbeerblättern grossgezogen worden sind. Ausser der Aufzucht der Bombyx-mori-Raupen wird an gleicher Stelle auch eine Aufzucht von Antheraea pernyi, einer Eichen-Spinner-Art, vorgenommen, die einen Schmetterling von 14 Zentimeter Flügelspannung ergibt.

*

Der Eröffnungssitzung des Verbandes deutscher Elektrotechniker, der in Frankfurt am Main tagte, wo er vor 25 Jahren gegründet worden ist, wohnte auch Minister von Sydow bei. Er gedachte in einer Ansprache der Verdienste, die sich der Verband erworben habe. Professor Klingenberg (Berlin) hielt dann einen Vortrag über elektrotechnische Grosswirtschaft unter staatlicher Mitwirkung; am Nachmittag sprach Generaldirektor Dettmar über Ersatz und Sparstoffe in der Elektrotechnik.

*

Der Eisenbahndirektor v. Hagen in Leipzig, der Vorstand des preussischen Eisenbahnverkehrsamtes, beging gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Es wurde ihm der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

*

Bürgermeister a. D. Bartsch in Tilsit ist am Himmelfahrtstage gestorben. Er war am 22. August 1835 in Olbersberg (Kreis Münsterberg i. Schl.) geboren. Am 1. November 1875 wurde er zum besoldeten Stadtrat in Tilsit gewählt. Am 29. Oktober 1876 erfolgte seine einstimmige Wahl zum Beigeordneten, d. h. zum zweiten Bürgermeister der Stadt. Der Verstorbene verwaltete dieses Amt jahrelang und bearbeitete hauptsächlich Syndikatssachen und hatte den Vorsitz der Armendirektion. Als Vertreter des Oberbürgermeisters bearbeitete er auch die Personalangelegenheiten der Beamten. Am 31. August 1888 wurde er wiederum zum Bürgermeister gewählt, und dasselbe wiederholte sich am 26. Oktober 1900. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging er am 1. November 1900. Am 1. Januar 1911 trat er infolge eines körperlichen Leidens in den Ruhestand.

*

Eine glückliche Gemeinde ist das Dorf Dornholzhausen im Taunus, das seine Gemeindesteuern von 50 auf 40 v. H. herabsetzen konnte. In diesen 40 v. H. sind auch noch die Kreissteuern in Höhe von 12 v. H. enthalten.

100 Jahre deutscher Dampfschiffahrt. In diesem Jahre kann die deutsche Dampfschiffahrt auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Zwar liegen die ersten Versuche mit Dampfschiffen noch etwas länger zurück, aber erst seit 1816 sind, wie der „Prometheus" erzählt, dauernd Dampfschiffe in deutschen Gewässern in Fahrt gewesen, wenn auch zunächst nur ganz vereinzelt, da erst zu Ende der zwanziger Jahre das Vertrauen zu dem neuen Schiffstyp zu steigen anfing. Das erste Dampfschiff war die Weser, deren Maschine man jedoch noch vom Ausland bezog, was ja überhaupt lange Zeit bei deutschen Dampfern noch üblich war. Die Weser wurde 1816 von einem Schiffbauer Johann Lange in Vegesack hergestellt. Im Herbst 1816 lief ein zweites Dampfschiff, die Prinzessin Charlotte von Preussen, bei einer kleiner Werft in der Berliner Gegend vom Stapel. Die Prinzessin von Preussen war bereits ein erfolgreiches Fahrzeug, das eine ganze Reihe von Passagierfahrten in der Berliner Gegend ausgeführt hat. Mit ihr wurden auch noch 1816 die ersten Versuche zum Schleppen von anderen Fahrzeugen vorgenommen, die befriedigend ausfielen. In England waren damals bereits mehrere Dampfschiffe in Fahrt, und auch der Rhein wurde im Jahre 1816 zum erstenmal durch ein englisches Dampfschiff befahren, während auf der Elbe zur gleichen Zeit ein anderes englisches Dampfschiff, Lady of the Lake, einen regelmässigen Verkehr zwischen Hamburg und Cuxhaven aufnahm.

Handel und Wirtschaft.

Maßnahmen gegen die Ausschreitungen der Börsenspekulation. Die Uebertreibungen der Börsenspekulation haben nunmehr, wie das „Berl. Tgbl." meldet, die maßgebenden Behörden zu einem erneuten Eingreifen veranlasst. Es sind Erwägungen im Gange, um der Ausdehnung des Geschäftes in Aktien usw. während der Kriegszeit Fesseln anzulegen. Vor allem kommt eine sehr beträchtliche Erhöhung des Umsatzstempels in Frage, die gleichsam als mechanisch wirkende Erschwerung gedacht ist und namentlich das „Hin-und-her-Handeln" treffen soll. Der Mangel einer amtlichen Notierung und das Verbot der Kursveröffentlichung und -verbreitung haben keinen ausreichenden Schutz gewährt; schärfere Maßregeln sind erforderlich geworden, um die notwendige Ernüchterung herbeizuführen. Schon binnen kurzer Zeit werden, dem genannten Blatte zufolge, die neuen Vorschriften bekanntgegeben werden und in Kraft treten.

Wechsel auf Polen. Laut Verordnung des General-Gouvernements Warschau vom 13. Mai d. Js. hat jeder der Inhaber eines fällig gewordenen oder demnächst fällig werdenden Wechsels auf Polen bis zum 1. August dem Bezogenen Mitteilung zu machen, dass er den Wechsel in Händen hat, und dessen Bestätigung darüber durch Sichtvermerk auf dem Wechsel oder eingeschriebenen Brief einzuholen. Dieser Schriftwechsel ersetzt dann den Protest mangels Zahlung. In Anbetracht der bei den derzeitigen Verhältnissen damit verbundenen Umständlichkeiten empfiehlt der Handelsvertragsverein seinen Mitgliedern sowie sonstigen Interessenten sich, soweit die Plätze Warschau und Lodz in Betracht kommen, der Vermittlung seines ständigen Vertrauensmannes für Deutsch-Russland zu bedienen, welcher gegen eine geringe Pauschalgebühr die Erledigung aller erforderlichen Formalitäten durch seine dortigen Geschäftsstellen übernimmt.

Concordia Cölnische Lebensversicherungsgesellschaft. Nach Erhöhung der Rücklage für Kriegsschäden um 544 016 (209 597) Mark und der Rücklage für Grundstückschäden um 31 980 (31 980) Mark, ferner nach Abschreibung von 354 160 (0) Mark auf Wertpapiere, sowie nach Zuweisung von 494 150 (452 612) Mark Zinsen an die Gewinnverbände ergab das Geschäftsjahr 1915 einen Reingewinn von 3 894 059 (3 873 116) Mark. Für das Jahr 1917 erhalten die Versicherten des Gewinnverbandes A einen Gewinnanteil von 23 Prozent wie für das Jahr 1916. Die Gewinnanteile der Verbände B_1 und B_2 erhöhen sich um die gleichen Einheitssätze wie im Vorjahre.

Eisenindustrie zu Menden und Schwerte A.-G. In der Aufsichtsratssitzung wurde festgestellt, dass die im Februar d. J. veröffentlichte günstige Entwicklung angehalten hat, sodass schon heute unter allem Vorbehalt mit einer Erhöhung der Dividende um mehrere Prozent gerechnet werden kann. Das Werk ist mit Aufträgen gut versehen. Die Aufschlüsse der Grube Jakobskrone haben sich weiter erfreulich gestaltet.